

Das Lauenberger Eichen-Reservat.

Von A. Peter in Göttingen.

Bei Lauenberg, Oberförsterei Seelzerturm bei Einbeck, befindet sich auf den nördlichen Vorbergen des Solling ein Gebiet mit urwüchsigen Eichen, von denen etwa 100 Stück wohl 300—500 Jahre und darüber alt sein mögen. Eine derartige Häufung uralter Bäume gehört in Deutschland schon zu den größten Seltenheiten, und sie ist eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges. Sie legt Zeugnis ab von der urwüchsigen Beschaffenheit deutscher Wälder in längst vergangenen Zeiten, sie beweist die Fülle der ernährenden Kraft des vaterländischen Bodens und zeigt uns, wie schon unsere Alvordern mit verständnisvoller Pietät solche Baumriesen betrachtet und für kommende Geschlechter geschont und geschützt haben. Darum fesselt der prächtige Eichenbestand von Lauenberg das Interesse aller Besucher als ein Naturdenkmal im besten Sinne des Wortes.

Auf Anregung des Herrn Professor Schultze in Einbeck ist es dem Vorsitzenden dieses Vereins, Professor Dr. A. Peter in Göttingen gelungen, die Aufmerksamkeit des Herrn Regierungspräsidenten zu Hildesheim auf diese Waldpartie zu lenken und dadurch zu veranlassen, daß nunmehr zufolge Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hannover der in Rede stehende Eichenbestand dauernd geschützt bleibt.

Das Gebiet ist fast eben und hängt leicht nach Südost ab. Der Boden wird von einem humusreichen Lehmsand gebildet, dem Verwitterungsprodukt des Buntsandsteines. Eine Gras- und Staudenvegetation bedeckt ihn, wo es nicht unter den Bäumen allzu schattig ist. Den Bestand (Fig. 9)

bilden beide Eichenarten; ihnen sind Hainbuchen und Rotbuchen, Birken, Zitterpappeln und Ebereschen eingesprengt.



Fig. 9.

Partie aus dem Eichenbestande bei Lauenberg.

(Phot. von A. Peter.)

Als lichtiges Unterholz findet sich vorzugsweise der Eichennachwuchs neben *Salix aurita*, *S. caprea* und *Crataegus oxyacantha*. An den Rändern des Eichenbestandes befindet sich stellenweise gepflanzter Fichtenwald (*Picea excelsa*). Sonst erzeugen *Vaccinium* *Vitis idaea* und *Calluna vulgaris* mehr in den äußeren Partien, dichtes Gestrüpp von *Vaccinium Myrtillus* mehr im Innern eine Zwergstrauchdecke.

Die Eichen selbst stehen auf einem verhältnismäßig kleinen Areal von etwa 4 ha. Sie sind von hervorragender Größe und eigenartig knorrig-ästigem Wuchs, ihre Stämme sind unten dick und verzweigen sich meist rasch nach oben. Vielfach sind sie bereits wipfeldürr und löcherig, so daß sie den Spechten, Dohlen und Staaren als reiche Nistgelegenheit

dienen. Diese Stämme erreichen z. T. bis über 2 m Durchmesser (1 m über der Erde gemessen), die stärksten messen



Fig. 10.

Eine der Eichen des Lauenberger Bestandes.

(Phot. von A. Peter.)

6,5 bis 7,23 m Umfang, viele noch über 5 m im Umfang, und zwar nicht nur in dem geschützten Bestande selbst, sondern auch außerhalb desselben. Die höchsten Bäume sind schätzungsweise 25—30 m hoch und haben Kronen von einigen 20 m Durchmesser. Man muß sie als Überreste eines ehemals dichteren Urwaldbestandes ansehen, dessen Alter auf etwa 600 Jahre geschätzt werden kann. Auf dem

Durchschnitt eines abgesägten Stammes, der 30 cm über der Erde 1,43 m mittleren Durchmesser hatte, konnten 335 Jahrringe sicher gezählt werden, wovon die mittleren am breitesten, die äußersten am schmalsten waren; auf die 12 äußersten Centimeter kamen 75 Jahrringe. Ein anderer Stamm wies ca. 380 Jahrringe auf.

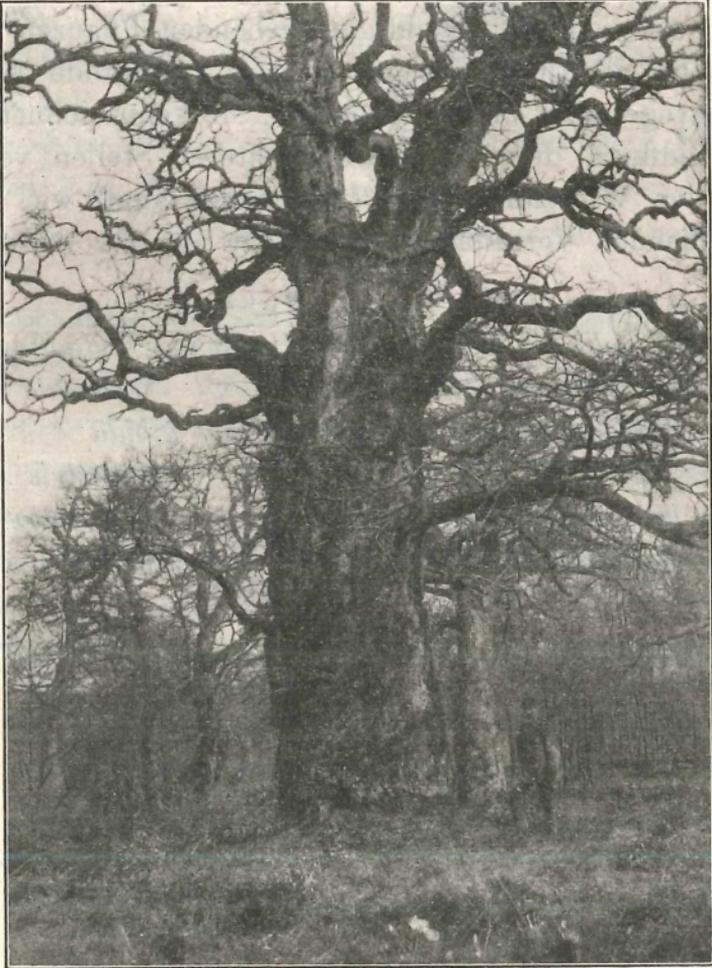


Fig. 11.

Die dickste Eiche des Lauenberger Bestandes.

(Phot. von A. Peter.)

Bereits sind zahlreiche Bäume gefällt worden, die noch vorhandenen stehen infolgedessen in größeren Entfernungen von einander. Zwischen ihnen befindet sich niederes Gestrüpp

von Eichennachwuchs und Ohrweiden, teils auch gepflanzter Wald aus Eichen oder Rotbuchen. Diese gepflanzten Eichen sind auch bereits 80—100 jährig. Da das Hochwild hier freischaltet, verbeißt es den aus spontaner Aussaat hervorgegangenen Eichennachwuchs sehr stark.

Im allgemeinen ist die Stelle trocken und mit Heidelbeergestrüpp überwachsen, doch gibt es auch eine quellige Partie, wo sich die feuchtigkeitsliebenden Pflanzen von der Umgebung deutlich abheben. Am Waldrande zeigt die Staudenvegetation nichts besonders, sie kennzeichnet sich als eine Sandflora, der an etwas feuchteren Stellen vereinzelt Arten der Wiesenmoorflora beigemischt sind, wie aus dem nachstehenden Verzeichnis hervorgeht.

1. Heideartige Waldränder:

<i>Calluna vulgaris</i>	<i>Hieracium vulgatum</i>
* <i>Anthoxanthum odoratum</i>	„ <i>boreale</i>
* <i>Pteridium aquilinum</i>	* <i>Luzula albida</i>
* <i>Carex pilulifera</i>	„ <i>campestris</i>
<i>Aira flexuosa</i>	<i>Plantago lanceolata</i>
<i>Epilobium angustifolium</i>	* <i>Galium saxatile</i>
* <i>Rubus spec.</i>	* <i>Melampyrum pratense</i>
<i>Ajuga reptans</i>	* <i>Athyrium filix femina</i>
<i>Ranunculus acer</i>	<i>Ranunculus repens</i>
* <i>Fragaria vesca</i>	* <i>Nardus stricta</i> (in großer Menge)
* <i>Potentilla Tormentilla</i>	<i>Pedicularis silvatica</i>
* <i>Hieracium Pilosella</i>	<i>Ranunculus Flammula</i>
<i>Veronica Chamaedrys</i>	<i>Carex leporina</i>
<i>Platanthera bifolia</i>	
<i>Sarothamnus scoparius</i>	

2. Im alten Eichenbestande selbst herrscht eine interessante Waldflora, die durch einige ihrer Arten die Unberührtheit des Bodens beweist (*Trientalis*, *Polystichum Oreopteris*, *Luzula maxima*, *Blechnum Spicant*):

<i>Prunus spinosa</i> (klein und zerstreut)	<i>Betula verrucosa</i> (bis 30 cm dick)
<i>Salix aurita</i> (in Menge)	<i>Fagus silvatica</i> (bis 1 m dick)

<i>Vaccinium Myrtillus</i> (bedeckt den Boden)	<i>Blechnum Spicant</i> (wenig)
<i>Carex pallescens</i>	<i>Polystichum spinulosum</i>
<i>Phegopteris Dryopteris</i> (nur 1 Stelle)	„ <i>Oreopteris</i> (wenig)
<i>Luzula pilosa</i>	<i>Oxalis Acetosella</i> (nicht viel)
<i>Sorbus aucuparia</i> (massenhaft)	<i>Polytrichum commune</i> (stellenweise große Rasen)
<i>Trientalis europaea</i> (in Menge)	<i>Majanthemum bifolium</i> (horstweise)
<i>Polypodium vulgare</i> (epiphytisch auf den alten Eichen bis zu 3 m Höhe derselben),	<i>Luzula maxima</i> (stellenweise)

dazu ferner alle im vorigen Verzeichnis mit * bezeichneten Arten.

3. An einer nassen — quelligen — Stelle finden sich:

<i>Alnus glutinosa</i> (zahlreich)	<i>Carex remota</i>
<i>Rhamnus Frangula</i> (einzeln)	„ <i>stellulata</i>
<i>Juncus conglomeratus</i>	<i>Scutellaria galericulata</i>
<i>Galium uliginosum</i>	<i>Equisetum silvaticum</i>
<i>Sphagnum acutifolium</i>	<i>Stellaria uliginosa</i>
<i>Polystichum spinulosum</i>	<i>Lysimachia nemorum</i> .
<i>Carex panicea</i>	

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover](#)

Jahr/Year: 1907-1909

Band/Volume: [58-59](#)

Autor(en)/Author(s): Peter A.

Artikel/Article: [Das Lauenberger Eichen-Reservat 3030-3035](#)